

Vorwort des Herausgebers

Über die Jahre hat sich immer wieder gezeigt, dass viele Magisterarbeiten neues Material vorstellen und interessante Ergebnisse zeitigen. In wohl jedem Institut in Deutschland finden sich zahlreiche Magisterarbeiten, die es wert sind, einem breiteren Interessentenkreis zugänglich gemacht zu werden, was in besonderem Maße für Arbeiten gilt, die auf Feldforschungen beruhen. Somit entstand die Idee zu einer Reihe, die dem Rechnung trägt und die unter dem Titel „*Kölner Ethnologische Beiträge*“ herausgegeben wird.

Henrica van der Behrens Arbeit, die von Prof. Michael Bollig betreut wurde, ist im weiteren Kontext der Forschungsarbeiten des Sonderforschungsbereichs 389 „Kultur- und Landschaftswandel im ariden Afrika“ angesiedelt. Sie thematisiert die Bedeutung und Praxis des Bodenbaus bei den Himba, einer pastoralnomadischen Gruppe in Nordwest-Namibia. Da in der Literatur für fast alle pastoralnomadischen Gruppen Afrikas nur von marginalem Bodenbau berichtet wird, erscheint die wissenschaftliche Beschäftigung mit dieser Thematik eher randständig. Ethnologen beschäftigten sich in der Regel mit der ökonomisch insgesamt wohl bedeutsameren, vor allem aber symbolisch und ideologisch aufgeladenen mobilen Viehhaltung. Frau van der Behrens thematisiert dieses systematisch vernachlässigte Forschungsthema und vermutet, dass ein Hauptgrund für die Vernachlässigung darin liegt, dass Bodenbau in pastoralnomadischen Gruppen fast durchgehend von Frauen betrieben wird und die zumeist männlichen Informanten der oft männlichen Ethnologen diesen Bereich der Ökonomie kaum kompetent beschreiben können. So wurde auch der Gartenbau im ariden Nordwesten Namibias, der vor allem betrieben wird, um in der Trockenzeit möglichst wenig Vieh für Mais eintauschen zu müssen, kaum behandelt. Die Arbeit von Frau van der Behrens, die auf einer kurzen, dreimonatigen Feldarbeit beruht, macht hier erste Ansätze diese Lücke zu schließen. Zunächst wird die Lage der Gärten, die meist auf den Alluvialen entlang von Flussläufen angelegt sind, beschrieben. Regenzeitgärten werden mit den ersten Niederschlägen der Saison angelegt und zu Beginn der Trockenzeit abgeerntet. Trockenzeitgärten hingegen werden ausschließlich entlang des perennierenden Flusses Kunene auf Flächen angelegt, die durch den Rückgang der alljährlichen Regenzeitüberflutungen freigelegt werden. Auf diese Weise kann bis weit in die Trockenzeit hinein gepflanzt werden. Die Himba verfügen offenbar über kein festgelegtes institutionelles System für den Gartenbau. Informanten äußerten unterschiedliche Meinungen, wer als Besitzer (als Besitzerin) eines Gartens anzusehen sei. Einige argumentierten zugunsten des Haushaltsvorstandes, da dieser meist

die notwendige und sehr aufwendige Arbeit des Umzäunens zahlt, andere plädierten für die Frauen, da diese ihre Arbeitskraft in das Land investieren. Entscheidend ist wohl der eheliche Status der Frau: während bei verheirateten Frauen meist der Ehemann als Besitzer genannt wird, werden unverheiratete bzw. geschiedene Frauen als Besitzer angegeben.

Michael J. Casimir